Gartenbauwirtschaftliches aus aller Welt

Südslawien

Die Pflaumenkampagne 1929/30 hat sich für Südslawien recht gut angelassen. Einmal war die Ausfuhr 1929 größer als in den letzten Jahren, zum anderen aber erzielte man auch etwas höhere Preise. Nach den neuesten Berichten in der südslawischen Presse wurden 1929er Pflaumen in einer Menge von 2500 Waggons exportiert. Hierzu kamen noch 500 Waggons gedörrter Pflaumen und 170 Waggons Pflaumenmus. Abgesehen von den besseren wirtschaftlichen Ergebnissen hat man in Südslawien in der vorigen Saison große Anstrengungen gemacht, um die Transportmittel auf der Höhe zu halten, ein bei der Ausfuhr von frischem Obst sehr wichtiger Faktor. Es gelang, die Transportdauer wesentlich zu verkürzen, was natürlich der Ware sehr zugute kam.

Schweiz

Auch in der Schweiz beginnt man jetzt zu erkennen, daß die bisherige Passivität dem Verbrauch heimischen Obstes nicht zugute kommt. Man will die Oeffentlichkeit aufrütteln und zum erhöhten Verbrauch heimischen Obstes und heimischer Weine anhalten. Zu diesem Zwecke ist Anfang März in Bern eine Propogandazentrale für die Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Weinbaues gegründet worden. Begrüßenswert und für unsere Verhältnisse vorbildlich ist, daß nicht nur die Fachorganisationen des Obst- und Gartenbaues darin vertreten sind, sondern auch das Hotelgewerbe, das wesentlich zur Verbrauchssteigerung beitragen kann.

Bulgarien

Der Obstbau in Bulgarien hat in den letzten Jahren ziemlich beachtliche Fortschritte aufzuweisen. Im Jahre 1017 waren mit Obstbäumen bepflanzt 10 265 ha, 1923 waren es bereits 13 025 ha, 1924 — 15 362 ha, 1925 — 15 957 ha und im Jahre 1929 schätzt man auf rund 17 000 ha. Den besten Begriff von der Bedeutung der Obstkultur in Bulgarien bekommen wir vielleicht dadurch, daß ständig von Neugründungen von Obstzüchtergenossenschaften berichtet wird, die sich besonders dem Exportgeschäft widmen wollen. Leider ist das bulgarische statistische Amt ungewöhnlich langsam in der Bekanntgabe seiner Erhebungen. Die genauen Zahlen für die Obstausfuhr der letzten Jahre liegen noch nicht vor. Mitte Februar dieses Jahres wurden erstmals einer breiteren Oeffentlichkeit die Exportziffern für 1927 bekannt. Da sie also die neuesten sind, und wir alle Veranlassung haben, die Ausfuhr Bulgariens in Obst und Gemüsen im Auge zu behalten, seien sie nachstehend wiedergegeben.

Bulgariens Ausfuhr an Nüssen

Bestimmungsland	Menge in kg	Wert in Lewa
Oesterreich	1 183 585	15 776 552
Deutschland	548 315	7 500 366
Ungarn	138 000	1 932 350
Aegypten	21 351	167 598
Tschechoslowakei	20 834	1 109 180
Frankreich	15 000	213 850
Griechenland	7 244	96 828
Großbritannien	10 517	148 000
Insgesamt	2 005 746	26 620 532

Bulgariens Ausfuhr an Aepfeln

Bestimmungsland	Menge in kg	Wert in Lewa
Deutschland	528 180	3 610 900
Oesterreich	144 247	1 522 832
Griechenland	18 002	283 866
Aegypten	1 800	27 000
Insgesamt	692 229	5 444 598

Bulgariens Ausfuhr an gedörrten Pflaumen

Bestimmungsland	Menge in kg	Wert in Lewa
Oesterreich	170 854	1 001 008
Griechenland	88 145	935 840
Deutschland	33 985	339 850
Ungarn	9 921	99 210
Insgesamt	302 905	2 354 888

An sonstigem Dörrobst wurden im Berichtsjahr nach den verschiedenen Ländern 263 553 kg im Werte von 6 868 123 Lewa exportiert.

Was den Gemüsebau in Bulgarien angeht, so läßt sich in den letzten 20 Jahren eine wesentliche Aenderung nicht feststellen. Die Anbaufläche wird gleichmäßig mit 11 000 ha angegeben. Auch die Ausfuhr frischen Gemüses ist nicht sehr bedeutend:

Bestimmungsland	Menge in kg	Wert in Lewa
Oesterreich	87 356	438 433
Ungarn	23 639	187 622
Frankreich	21 468	202 665
Südslawien	6 113	10 973
Insgesamt	141 376	859 693

Norwegen

Glänzende Geschäfte macht Norwegen durch seinen Beerenexport mit England. Im Jahre 1929 wurden nicht weniger als 600 000 kg Heidelbeeren nach England verladen gegen 350 000 kg im Jahre 1927. Weit beachtlicher aber erscheint uns die Tatsache, daß Norwegen 1929 außerdem noch 600 000 kg schwarze und rote Johannisbeeren nach Großbritannien verladen konnte. Daß derartige Mengen exportiert wurden, ist ein Verdienst des „Verbandes für Verwertung der Nutzpflanzen", der eine lebhafte Propaganda für die Verwertung heimischer Beeren entfaltet.

Schnellgefrierung für Früchte ungeeignet.

Ein amerikanischer Nahrungsmittelchemiker — Clarence L. Birdseye — hat ein neues Schnellgefrierverfahren für Lebensmittel entdeckt, wonach der Gefrierprozeß von 1 bis 2 Tagen auf ½ bis 1 Stunde zusammengedrängt wird. Während bei Fischen und Fleisch sich dieses Verfahren ausgezeichnet bewährte, hat es sich für Früchte und Gemüse als ungeeignet erwiesen. Sämtliche Versuche in dieser Richtung sind unbefriedigend ausgefallen. Es ist ja immerhin möglich, daß man die Mängel, die dem Verfahren noch anhaften, beseitigen kann. Vorläufig allerdings sind die kühnen Hoffnungen, die man in den Staaten daran knüpfte, begraben worden.

Aus der Reichsarbeitsgemeinschaft

Neugründungen von Absatzorganisationen

Hockenheim. Spargelbau- und Absatzgenossenschaft Hockenheim Amt Mannheim e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Förderung des Spargelbaues und bestmögliche Verwertung der von den Genossen erzeugten Spargel.

Norden. Gemüsebau- und -absatzgenossenschaft Norden e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Das Unternehmen dient dem genossenschaftlichen Absatz und der Verwertung von Frisch- und Konservengemüse.

Trier. Trierische Frühgemüsebau- und -absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: a) der Erwerb von Grundstücken zur Errichtung gärtnerischer Siedlungen und deren Aufteilung unter die Mitglieder, b) gemeinsamer Absatz der von den Mitgliedern gelieferten Erzeugnisse des Gemüsebaues, c) Hebung und Förderung des Gemüsebaues.

Die Gemüsebau-Genossenschaft für den Bezirk **Kempen-West** beschloß in ihrer letzten Generalversammlung in Breyell, eine neue Beiling zu eröffnen.

Nachdenkliches zu der Dresdner Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau"

Sehr groß für eine Vereinsveranstaltung war diese Ausstellung und recht gut und übersichtlich aufgebaut. Die Dresdner Hausfrauen und die aus der näheren und weiteren Umgebung haben sich wahrlich nicht nötigen lassen, die Schau zu besuchen. So konnten die Aussteller mit ihren Erfolgen wohl zufrieden sein. Und alle hatten sie ausgestellt, alle Branchen und Berufe: vom Putzmittel über Hausgeräte, Nahrungs- und Genußmittel und Konfektion bis zur modernen Wohnung im Baustil waren alle Neuheiten und die altbewährten Sachen zu sehen. Gleich am Eingang leuchteten Statistiken über Lebensaufwand, Verbrauch und Verkauf.

54,8% des Einkommens gehen in Nahrungs- und Genußmitteln auf, 7,1% in Kultur- und Luxusgütern; das andere für Kleidung (26,2%), für Hausrat (9,5%), für Drogen u. ä. (2,4%). Von 100 RM. läßt die Hausfrau beim Einkauf im Fachgeschäft 61,91 RM., beim Handwerk 27,14 RM., beim Straßenhandel und in der Markthalle 4,52 RM.; das übrige im Warenhaus (3,58 RM.) und im Konsumverein (2,85 RM.).

Nicht das Wenigste hiervon nimmt der Gärtner für sich in Anspruch; seine Erzeugnisse sind im Fachgeschäft, in der Markthalle und im Straßenhandel zu haben.

Erwartungsvoll ging ich durch die Ausstellung, um die Werbearbeit des Gärtners, vornehmlich die des Dresdner Bezirkes, zu sehen. Der erste Rundgang war erfolglos, leider aber auch ein zweiter. Kein Erwerbsgärtner, kein Gartengestalter, kein Blumengeschäft war auf der Ausstellung vertreten, aber auch keine Berufsvertretung, keine gärtnerische Organisation und kein Erzeugerverband hatte die Gelegenheit zu willkommener Werbearbeit benutzt.

Bei all' dem immerwährenden Schreiben, Reden und Klagen über Absatzschwierigkeiten und über die Not des Erzeugers berührt es eigentümlich, daß solch' gute Gelegenheit zu erfolgversprechender Werbearbeit nicht ausgenutzt wurde. Oder hat es der Gärtner, und hier vornehmlich der des Dresdner Bezirkes, nicht mehr nötig, für seine Erzeugnisse zu werben? Geht es ihm so gut oder hat er nicht die Mittel, die nötig wären, um eine solche Ausstellung mit Aussicht auf Erfolg zu beschicken? Dies wie jenes ist wohl nicht anzunehmen. Nicht die Hausfrau braucht heute mehr zu wissen, wo der Erzeuger wohnt, aber der Erzeuger muß den Kunden zu finden wissen. Hier konnte er ihn finden, und gefunden hat ihn der Landessaatbauverein für seine Kartoffeln, die Landwirtschaft für ihre Produkte, die Süßmostereien und Konservenfabriken für ihre Erzeugnisse, um nur einige, dem Berufe nahestehende Zweige zu nehmen, die auf der Ausstellung vertreten waren. Warum war es dem Gärtner nicht möglich, warum . . .?

Wilhelm Fabel in P.

Anmerkung der Schriftleitung: Bei der großen Zahl der in den größeren Städten jetzt veranstalteten Ausstellungen mit rein örtlichem Charakter ist es den Bezirksgruppen kaum möglich, immer und überall vertreten zu sein. Wie wir hören, hat die Bezirksgruppe Dresden beschlossen, alle bei der jetzt eröffneten Hygiene-Ausstellung sich bietenden Werbe-Gelegenheiten wahrzunehmen.

Achtung! Mehltau!

Von K. Brassler in Berlin

Die Witterung des Frühjahrs und Frühsommers 1930 scheint der Verbreitung des Mehltaupilzes außerordentlich günstig zu sein. Ueberall in Deutschland treten jetzt an dikotylen und monokotylen Pflanzen diese schädlichen Pilze auf. Um nur einige derjenigen herauszugreifen, welche gärtnerisches Interesse haben, nenne ich: Mehltau der Aster, Sonnenblume und Zichorie (Erysiphe cichoriacearum), Mehltau der Akazie (E. acaciae), Ahornmehltau (Uncinula aceris und U. Tulasnii), Weidenmehltau (Uncinula salicis), Rosenmehltau (Sphaerotheca pannosa), Stachelbeermehltau (Sphaerotheca mos-uvae), Eichenmehltau (Microsphaera quercina), Europäischer Stachelbeermehltau (M. grossulariae), Evonymus-Mehltau (Oidium Evonymi japonici), Chrysanthemummehltau (Oidium chrysanthemi), Hortensienmehltau (Oidium hortensiae), Hyssopi-Mehltau (O. Hyssopi), Apfelmehltau (Podosphaera leucotricha), Weißdornmehltau (P. oxyacanthae), Pfirsichmehltau (Sphaerotheca persicae) usw. usw. Die Gruppe der Mehltaupilze ist ungeheuer formenreich und es gibt kaum eine Pflanze, welche nicht von irgendeiner Mehltaupilzart befallen werden könnte. In besonderem Maße gilt das für Gewächshauspflanzen. Mitunter werden durch die Pilze schwere Verheerungen und große Schäden angerichtet. Sie greifen in der Hauptsache Blätter (besonders deren Oberseite), dann aber auch Sprosse, Blüten und Früchte an, bilden auf der Oberfläche der befallenen Organe ein sog. Lustmycel (weißes, spinnwebartiges Netzwerk, in späterem Stadium aber oft schwarz), und auf diesem Lustmycel werden die Verbreitungsorgane des Pilzes, die kettenförmigen Konidien, abgeschnürt. Diese sind es dann, welche dem Pilzüberzug ein mehlartiges Aussehen verleihen und deshalb den Pilzen den Namen „Mehltau" (nicht Meltau!) gegeben haben. Die Zerstörungen der Mehltaupilze beruhen einmal darauf, daß durch das Lustmycel der Pflanze Luft und Licht genommen wird, und dann auf der durch die Saugapparate der Pilze verursachten Nahrungsentnahme aus dem Gewebe der Wirtspflanze. Die befallenen Pflanzenteile, nicht selten die ganzen Pflanzen, werden vorzeitig welk und vertrocknen.

Die Bekämpfung der Mehltaupilze ist für den Gärtner ein Akt der Selbsterhaltung. Das Bekämpfungsmittel ist einzig und allein Schwefel, Schwefel in feinster Pulverform oder Schwefel in kolloidalem Zustande (Emulsion). Es gibt eine Reihe recht brauchbarer Mittel, von denen ich einige anführen möchte: Gefällter (präzipitierter) Schwefel (aus Lösungen schwefelhaltiger Substanzen gefällt), Grauschwefel (Präzipitat), aus Gasreinigungsmasse hergestellt und gut, wenn der Mehltaubefall nicht zu stark ist), disperser Schwefel und Ventilatorschwefel („Ventilato", „Rassinato" usw.). Zur Not geht auch sublimierter Schwefel (Schwefelblumen) oder recht fein gemahlener Schwefel. Sehr empfehlenswert ist Eisal-Neu, ein feines Pulver, das Schwefel und Haftstoffe enthält. Alle ebengenannten Bekämpfungsmittel werden mit Hilfe von Rücken- oder Handzerstäubern in möglichst feiner Verteilung auf die Pflanzen gebracht, sofern sie nicht schon in Stäubedosen (wie z. B. Eisal) erhältlich sind. Erwähnen möchte ich noch, daß für Blumen Stäubemittel besser sind, als Spritzmittel, weil diese nicht selten nach der Spritzung weiße Flecken zurücklassen, welche erst nach längerer Zeit verschwinden. Zur Spritzung von Blattpflanzen, Sträuchern und Bäumen werden kolloidale Schwefelpräparate verwendet. Am bekanntesten sind das Cosan (0,5—2%ig, meist 1%ig), Erysit (1%ig), Solbar (1%ig). Außer kolloidalen Schwefelbrühen können mit Erfolg zur Anwendung kommen: Schwefelkalkbrühen (1 Teil auf 40 Teilen Wasser), Kalkmilch, Schwefelkaliumbrühen (0,5%ig), Soda-Pottasche-Brühe (0,25% Soda und 0,25% Pottasche), Salizylsäure-Spiritus (gegen Rosenmehltau) oder Formaldehyd (0,4%ige Lösung im Sommer). Stickstoffdüngung ist in allen Fällen, in denen mit Mehltaubefall zu rechnen ist, zu vermeiden.

Wie die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft über unsere Zeitschrift „Der Deutsche Junggärtner" urteilt:

„Ihr Schreiben vom 7. d. M. beantwortend, teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Blatt „Der deutsche Junggärtner" unter unseren Mitgliedern, insbesondere der Sektion der angestellten Gärtner, großen Beifall fand.

Wir werden in allen gärtnerischen Blättern Oesterreichs das Organ empfehlen und erklären uns bereit, Bestellungen zu übernehmen.

Gleichzeitig haben wir auch dem Fortbildungsschulrate die Anschaffung für die gärtnerischen Lehrlingsschulen empfohlen.

Wir werden Ihnen noch näher über den Erfolg berichten."

•

Haben Sie schon daran gedacht, daß Ihnen die Ausbildung der Ihnen anvertrauten Berufsjugend erleichtert wird, wenn Sie ihr unsere Zeitschrift „Der deutsche Junggärtner" in die Hand geben? Bestellen Sie noch heute bei Ihrer Post die Zeitschrift!

Die „Jannysche" Topfpresse

Von Diplom. Gartenbauinspektor E. Steinmann in Freyburg a. U.

Sämtliche Anzuchttöpfe leiden im gärtnerischen Betrieb stark unter Abnutzung. So muß in jedem Jahr eine Ergänzung erfolgen. Der Gutsgärtner Janny, Freyburg a. U., hat eine Topfpresse mit Fußbetrieb konstruiert, die es ermöglicht, die Anzuchttöpfe für Gemüse- und Blumenpflanzen (Salat, Kohlrabi, Tomaten, Gurken, Petunien, Pelargonien und mehr) selbst herzustellen. Schon seit zwei Jahren hat der Erfinder diese Maschine selbst im Gebrauch. Sie hat sich in der Praxis als brauchbar erwiesen und ist in ihrer Ausführung so vollendet, daß Janny sich entschloß, seinen Berufskollegen diese wirtschaftliche Neuerung nicht vorzuenthalten. Unter dem Namen „Jannysche Topfpresse" wird sie seit diesem Jahr durch die Firma Gebr. Stein, Freyburg a. U., in den Handel gebracht.

Die mit dieser Presse hergestellten Anzuchttöpfe werden allen Anforderungen gerecht. Die Töpfe bestehen aus Erde und zwar aus folgendem Gemisch: 2 Karren gesiebte Mistbeeterde, 10 Pfund Torfmull, 2 Eimer vergorene Jauche, 1 Eimer Rinderdung, etwa 2 kg kohlensaurer Kalk. Die Töpfe sind sofort verwendbar. Der an und für sich festzusammenhaltende Erdtopf, ist so porös, daß die Wurzeln in die Wendungen des Topfes hineinwachsen können. Die reichliche Nahrungsaufnahme der Pflanze sorgt für eine kräftige Entwicklung und Ballenbildung.

Die Erdtopfpresse stellt Vierkanttöpfe her,

cm	4×4,	5×5,	6×6,	7×7,	8×8
hoch	6	7	7	7	7

usw.

daher größte Kastenausnutzung, das Einfuttern bleibt erspart; ein zu schnelles Austrocknen sowie ein Versauern der Erde findet nicht statt.

Der Topf ist durch eine gewisse Festigkeit gegen Druck und Stoß unempfindlich; durch sein Eigengewicht und die Vierkantform ist der Transport auf jedem Brett möglich.

Die Herstellungskosten der Töpfe sind gering. Die Jannysche Topfpresse kostet nur 45.— RM. Das Pressen der Töpfe kann von beliebiger, billiger Arbeitskraft ausgeführt werden, die in einer Stunde ohne Anstrengung 300 Stück herstellen kann. Den Preis für das Erdgemisch kann sich jeder Fachmann selber ausrechnen, wenn die im Anfang angeführte Erdmischung

600 Töpfe in Größe $\frac{\text{cm } 6\times6}{\text{hoch } 7}$ ergibt.

Das Pressen der Töpfe geschieht ohne Ermüdung, wie es bei dem Handpreßverfahren der Fall ist. Die Handhabung der Maschine ist sehr einfach. Ich selbst habe die Jannysche Topfpresse ausprobiert und kann sie jedermann empfehlen. Einfachheit und Größe der Presse zeigt die Abbildung.

Die in den namentlich gezeichneten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Ansichten und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung K. Fachmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil, die Verbandsnachrichten und die Unterhaltungsbeilage: E. Häußler, Berlin; für die Marktrundschau: Dr. Christopeit, Berlin; für den Anzeigenteil: M. Bethge, Berlin. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.
Druck: Gebr. Radetzki, Berlin SW. 48.

Schluß des redaktionellen Teiles.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.